

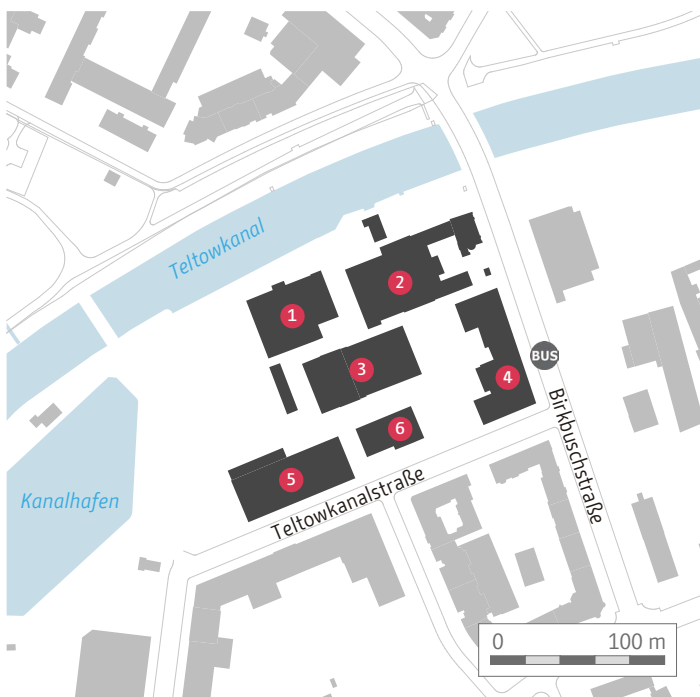


Steglitz

© Andreas Muhs

Kraftwerk und Umspannwerk Steglitz

Wie kein anderer Standort in Berlin dokumentiert Steglitz die facettenreiche Geschichte der öffentlichen Elektrizitätsversorgung. In einem zu Teilen überlieferten Ensemble aus den 1910er Jahren zeigt sich das Streben der Berliner Umland-Gemeinden nach Versorgungs- und Wirtschaftsautonomie, das mit der Gründung von Groß-Berlin und dem großen Bauprogramm der BEWAG sein Ende fand. Im Kalten Krieg gesellten sich weitere Anlagen hinzu, um die Stromversorgung von West-Berlin sicherzustellen. Die meisten Gebäude verloren seit der „elektrischen Wiedervereinigung“ ihre Funktionen, die hier seit 2001 in einer Sammlung erklärt werden.



Birkbuschstraße 40-44, 12167 Berlin-Steglitz
Teltowkanalstraße 9, 12247 Berlin-Steglitz

Baujahr / Bauherr:	ab 1910, Gemeinde Steglitz u.a.
Architekt:	Hans Heinrich Müller u.a.
Denkmalschutz:	Einzeldenkmale und Denkmalbereich
Eigentümer heute:	Vattenfall Europe, Stromnetz Berlin
Nutzungen heute:	Umspannwerk: teilweise Leerstand, Kraftwerk: überwiegend Leerstand

Kommunale Selbstversorgung

Nach intensiven Diskussionen über die Chancen und die Wirtschaftlichkeit der kommunalen Selbstversorgung wurde 1910 mit dem Bau des Gebäudeensembles am Teltowkanal begonnen. Von einer Straßenbahnhalde im Blockinnenbereich (3) sind bis heute der Sockel und das abschließende Querschiff mit einer Werkstatt erhalten. Über eine schmale Betriebsstraße im Norden konnte das kommunal betriebene Eiswerk (3) angefahren werden, und an den Kanal wurde das Kraftwerk (2) gesetzt.

Das Kraftwerk Steglitz

Nach dem Vorbild von Georg Klingenberg's Kraftwerk-Prototyp in Heegermühle wurde das Kesselhaus des Kraftwerkes quer an das Maschinenhaus angeschlossen, das mit seinen hohen Giebeln die Anlage dominierte. Das Schalthaus wurde an die Längswand des Maschinenhauses gesetzt, so dass es zusammen mit dem Verwaltungsgebäude einen intimen, halboffenen Hof bildete. Insgesamt ergab sich aus den ziegelsichtigen Baukörpern unterschiedlicher Höhe und Ausrichtung, aus vertikal und horizontal gegliederten Fassaden, flankierenden Treppentürmen und Vorbauten, Apsiden und Pergolen ein malerisch zusammengefügt Ensemble.

Knoten im Groß-Berliner Netz

Mit der Gründung von Groß-Berlin 1920 und der Übernahme durch die BEWAG verlor der Standort seine Eigenständigkeit. Die Elektrizitätsversorgung von Steglitz wurde in das stadtweite Versorgungsnetz eingebunden, und auch die Aufgaben der Steglitzer Verantwortlichen erweiterten sich. So übernahm der Ingenieur Martin Rehmer, bis dahin Leiter des Standortes, die Betriebsdirektion des neuen Unternehmens, und der Architekt Hans Heinrich Müller, der als Gemeindebaumeister den Bau des Kraftwerkes ausgeführt hatte, plante nun am groß angelegten Bauprogramm der BEWAG mit.

Für die vermehrte Stromlieferung entstand Ende der 1920er Jahre an der Birkbuschstraße ein kleines Umspannwerk nach Plänen von Egon Eiermann. Dieses architektur- und unternehmensgeschichtlich bedeutende Werk wurde später in die Planungen für ein neues Umspannwerk einbezogen und bei dessen Bau 1939-42 überformt. Der große Neubau (4) ist das größte Umspannwerk nach dem großen Berliner Bauprogramm der 1920er Jahre. Seine Gestaltung entspricht den Vorstellungen der 1930er und 1940er Jahre.

Strominsel West-Berlin

Mit der politischen Teilung der Stadt wurde 1952 auch das Berliner Stromnetz getrennt. Die westliche Teilstadt war damit auf einen autonomen ‚Inselbetrieb‘ angewiesen, mit dem der Standort Steglitz zu einem technologischen Labor und Trendsetter avancierte. 1952 entstand hier die erste Freiluftschaltanlage für den Anschluss an das heutige Kraftwerk Reuter-West. Wenig später wurde das alte Kraftwerk auf Ölfeuerung umgestellt und dafür mit einer Reihe von Ölbehältern am Kanalhafen ausgestattet. Auf dem nicht mehr benötigten Kohlelagerplatz entstand 1959-60 die erste Westberliner Gasturbinenanlage (1). Anfang der 1970er Jahre kam an der Teltowkanalstraße eine 110-kV-Innenraum-Schaltanlage (5) hinzu, und 1986 wurde als letzter Baustein die Batteriespeicheranlage (6) in Betrieb genommen, die bis zur elektrischen Wiedervereinigung die Frequenz im West-Berliner ‚Inselnetz‘ regelte und als Sofortreserve diente.

Elektrische Wiedervereinigung

Im Laufe der 1990er Jahre wurde West-Berlin wieder in das überregionale Stromnetz eingebunden. Das Kraftwerk und das Batteriespeichergebäude in Steglitz wurden stillgelegt, die Umspannanlagen sind zu Teilen weiter in Betrieb. Während für das Kraftwerk noch neue Nutzungen gesucht werden, steht das Batteriespeichergebäude dem 2001 gegründeten ‚Förderkreis zur Sammlung historischer Anlagenteile und Geräte aus der Technik der Strom- und Wärmeversorgung Berlins‘ zur Verfügung. Die Gruppe aus aktiven und ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Versorgungsunternehmens präsentiert mehr als 2.000 Exponate. Der Besuch und eine Führung durch die ehrenamtlich geführte Sammlung können per E-Mail angemeldet werden.

Text: Thorsten Dame, Marion Steiner
Redaktionsstand: Juni 2015



© Thorsten Dame



© Andreas Muhs



© Andreas Muhs

Titelbild: Das Maschinenhaus mit seinen hoch aufragenden Giebeln bildet die historische Dominante des Kraftwerksstandortes Steglitz.

Das erste Gasturbinenwerk West-Berlins, ausgeführt in gelbem Ziegel und Keramikplatten, prägt zusammen mit dem alten Kraftwerk die Silhouette des Standortes.

Das Steglitzer Umspannwerk von 1939-42 war das größte Umspannwerk, das auf das große Berliner Bauprogramm der 1920er Jahre folgte.

Die Batteriespeicheranlage war der ‚Herzschrittmacher‘ der West-Berliner Stromversorgung. Seit 2001 beheimatet das Gebäude eine Sammlung zur Geschichte der Berliner Stromversorgung.

Infos für Neugierige

Energie-Museum Berlin: Teltowkanalstraße 9, 12247 Berlin-Steglitz,
www.energie-museum.de
Besuch nur nach Voranmeldung:
info@energie-museum.de

www.berlin.de/sen/kulteu
www.industriekultur.berlin